

um den Studierenden genügend Gelegenheit zu geben, aufgrund der Standortbestimmung nach dem Quartalspraktikum Stärken aus- und Schwächen abbauen zu können.

Auf der anderen Seite findet seit 2005 ein Auswahlprozedere für die Praxislehrpersonen statt: Interessenten müssen sich via Online-Formular bewerben und zuvor das Einverständnis des Schulleiters und der Schulpflege einholen. Wie der Bereichsleiter Praxisfeld Ernst Huber erklärt, will man auf diese Weise sicherstellen, dass die Praxislehrpersonen von ihrer

Schule getragen werden. Ausserdem werden die Kandidaten in zwei Unterrichtsstunden von Mitarbeitenden der PH besucht und dazu befragt, wie sie sich in der Rolle als Ausbildner sehen.

Kommen die Prüfenden zu einem positiven Resultat, beantragen sie an der PH die Aufnahme des Interessenten für die Weiterbildung zur Praxislehrperson. «Einige Lehrpersonen reagieren zurückhaltend auf dieses Prozedere», meint der Bereichsleiter, «aber es handelt sich hier um einen Auftrag in der Erwachsenenbildung mit grosser Verantwortung, deshalb ist die Hal-

tung der Lehrpersonen dieser Aufgabe gegenüber sehr wichtig.» Gleichzeitig werde durch dieses Vorgehen die Rolle der Praxislehrperson aufgewertet und der Berufsstand gestärkt. Bei vielen scheint dies angekommen zu sein, denn die Nachfrage nach der Zulassung als Praxislehrperson ist gross. Trotzdem brauche es noch mehr geeignete Interessentinnen und Interessenten. Den Lehrpersonen, die aktuell die ersten Quartalspraktikantinnen und -praktikanten ausbilden, zollt Ernst Huber Respekt: «Sie vollbringen eine echte Pionierleistung.» ○

«Der Anteil der praktischen Erfahrung beträgt 20 bis 25 Prozent»

Der Pädagogischen Hochschule Zürich wird immer wieder Praxisferne in der Ausbildung vorgeworfen. Jetzt sammelt das Forum «Kindgerechte Schule» Unterschriften. Rektor Hans Bircher nimmt Stellung.

Interview: **Jacqueline Olivier**

Ist das neue Quartalspraktikum eine Antwort auf die Kritik, die Ausbildung sei zu theorielastig?

Nein, dieses Quartalspraktikum hatten wir schon länger geplant. Die Brücke zwischen Theorie und Praxis ist die Kernaufgabe der Lehrerbildung, und seit es diese gibt, wird auch über die richtige Verknüpfung diskutiert. An der PH Zürich beträgt der Anteil der praktischen Erfahrung 20 bis 25 Prozent. Diese Praxiserfahrungen werden anschliessend in verschiedenen Gefässen ausgewertet. Je nachdem, wie man rechnet, gehört dieser Teil mit zur praktischen Ausbildung, sodass diese insgesamt sogar rund 30 Prozent ausmacht.

Nun fordert das Forum «Kindgerechte Schule» eine Überarbeitung der Lehrerbildung und hat eine Unterschriftensammlung gestartet. Die heutige Ausbildung genüge den Erfordernissen der Praxis nicht, heisst es. Was sagen Sie dazu?

Diese Aussage ist sehr pauschal, denn diese Erfordernisse werden überhaupt nicht definiert. Und sie deckt sich nicht mit unseren Erkenntnissen: Letzten Sommer haben wir die Studierenden aufgrund des Lehrermangels vorzeitig in die Praxis entlassen, und die Rückmeldungen aus den Schulen waren durchaus positiv. Diese jungen Lehrpersonen haben demnach gute Arbeit geleistet, waren schon sehr sicher und flexibel. Ähnliche Ergebnisse haben wir auch von einer Befragung von Lehrpersonen im ersten und zweiten Berufsjahr, auch die fühlen sich gut ausgebildet. Natürlich haben sie Anfangsschwierigkeiten, aber in einem Ausmass, das wir als normal erachten.



Ein anderer Vorwurf lautet, die Pädagogische Hochschule orientiere sich zu sehr am akademischen Wettbewerb. Sie antworten darauf, Wissenschaft sei an der PH immer an der Praxis ausgerichtet. Was heisst das konkret?

Nehmen wir als Beispiel eine Veranstaltung zum Thema Noten: Was darin vermittelt wird, wird hergeleitet aus der Sicht der Psychologie, der Pädagogik, der Mathematik, der Allgemeinen Didaktik und so weiter. Das heisst, bei uns dient die Wissenschaft zur Herleitung von Grundlagen zu einem alltäglichen Thema aus der Praxis. Das hat für mich nichts mit Akademisierung zu tun. Und was den Wettbewerb betrifft: Ja, den gibt es – allein dadurch, dass jeder Kanton anders ausbildet.

Sind Sie also der Meinung, die Pädagogische Hochschule sei auf dem richtigen Weg?

Ja, absolut. Viele der Forderungen lösen wir ja bereits ein, indem wir in den letzten Jahren entsprechende Anpassungen vorgenommen haben, und dies oft auf Wunsch der Lehrverbände. Bis sich diese Änderungen in der Praxis auswirken, dauert es aber drei, vier Jahre. Diese Zeit muss man uns zugehen und nicht einfach behaupten, wir unternähmen nichts.